© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber das Auftreten einer unbekannten Geäderform von Aporia crataegi L.

Von *Felix Bryk*, Stockholm.

(Fortsetzung.)

Ein Verwachsen von R_{2+3} mit $R_{4+5}+M_1$, wie es Verity (XX, t. LXV, Fig. 24) aberrativ bei *B. Shawi* v. *Leechi* Röb. abbildet, halte ich als trans. zur ab. *Enderleini* auch für *Aporia* möglich. (Vgl. in diesem Zusammenhange etwas Analoges: Bryk, III e, T. II, F. 21), obwohl mir auch so ein Fall nicht bekannt ist; denn dieser von Meigen (XIV, Taf. II, F. 4), dem großen Dipterologen, der als erster die Bedeutung des Geäders für die Systematik erkannte, abgebildete Fall dürfte eher auf die unzuverlässige Abbildungskunst des Lithographen zurückzuführen sein.

Im Vorderflügel ist mir außer der nunmehr historischen ab. *Karschi* Enderlein nur noch eine neue, zu benennende Geäderform, die ich dem hochverehrten Herrn Dr. C. Schawerda im schwergeprüften Wien zur kleinen Gemütserheiterung widme, aufgefallen. Die Diagnose der ab. *Schawerdae* lautet: R_{2+3} nicht frei vor der vordersten Zellecke, sondern verwächst an der Zellecke mit dem doppelt gegabelten $R_{4+5}+M_1$; Type: ein Weibchen c. m. von der Torsburg (leg. Bryk VII, 1912); einseitig ein Weibchen aus Stockholm (leg. Bryk).[1]) Godart (IX, Taf. 2, f. 3) hat diese Form einseitig links abgebildet, aber das beiderseitige Verwachsen von R_1 mit R_{2+3}, sowie eine übertriebene Verschiebung von R_{2+3} rechts spricht dafür, daß auch hier eine sogenannte „graphische" Autorenform vorliegt.

Außerdem besitze ich noch zwei Exemplare (zwei Männchen aus Kirjavalahti [Ladogisch-Karelen]), die in der Radialgabel einseitig links ein überschüssiges Ripplein zeigen. Ich lasse es für heute dahingestellt sein, ob diese Rippe dem Werte nach den bei vielen Pieriden *(Colias, Pieris, Aporia, Rhodocera)* verloren gegangenen Radius R_4 (nach Grote [XI]) oder nach Enderlein (IV) R_3 entspricht — die Grotesche Deutung erscheint jedenfalls hiernach mehr plausibel — und beschränke mich darauf, diesen merkwürdigen Fall zu registrieren. Die Geäderabarten der Mittelzelle lassen wir für heute unberücksichtigt, um nicht den Artikel ins unendliche zu ziehen, obwohl mir auch hiervon einige Abweichungen vorliegen. Bei der Besprechung der Flügelzeichnung von *Aporia crataegi*, die ich mir für eine andere Gelegenheit vorbehalte, werde ich das jetzt Versäumte nachholen, zumal gerade die Zellzeichnung auch vom Geäder abhängig ist, was schon dem alten Linné (VIII) auffiel, dessen systematischer Sinn sonst leider für die Bedeutung des Geäders blind war. Auch auf die Bedeutung der beschriebenen, reichlich benannten Geäderformen für die Erkenntnis der ontogenetischen Umbildung der Rippenkonfiguration kann ich aus demselben Grunde heute nicht eingehen, doch werde ich auch darauf zurückkommen. Heute will ich nur noch den Leser auf das sicher nicht zufällige Auftreten ein und derselben Geäderform (ab. *Szulinszkyi* mit *Hoefnageli* in Ungarn, oder der beiden Exemplare mit fünfastigem Radius in Ladogisch-Karelen, jedesmal auf denselben Flugplätzen) aufmerksam machen, das ich wie bei *Parnassius apollo, mnemosyne* (Bryk IIIa, IIIf) als vererbt auffasse.

[1]) Bei der Labilität von R_2 und R_3 kommt öfters eine sehr starke Annäherung des basalen Teiles von R_{2+3} an den doppeltgegabelten Rippenstiel vor, der leicht den *Schawerdae*-Zustand vortäuschen kann, weshalb jedesmal eine genaue Untersuchung mit der Lupe zu empfehlen ist.

Zum Schlusse die übliche Danksagung den Herren: Aichele, B. v. Bodemayer, G. Geisler, Meinhard, Szulinszky, Graf Turati, Ugrjumov, die durch Uebersendung von Material meine Studien befördert haben. Und Herrn Professor A. Tullgren (Stockholm) für die wunderbare Herstellung der beiden Photogramme noch einen besonderen Dank! Mögen auch andere Sammler oder Forscher für mich Geäderformen beiseite stellen oder selbst beschreiben, dann wird die Geäderkunde nicht so tief stehen, wie seicht sie bis jetzt ist. Man schaue sich in diesem Zusammenhange das sechsmal vergrößerte Geäder von *Papilio machaon* bei Goldfuß (X), dem Freunde von Goethe an.

(Schluß folgt).

Literatur.

H. E. Ziegler, Der Begriff des Instinktes einst und jetzt usw. (Fortsetzung der Besprechung.)

Der siebente Abschnitt behandelt die neuere Tierpsychologie. Z. ist ein Anhänger von Weismann, der die Erblichkeit erworbener Eigenschaften gänzlich leugnet. Als Beispiel wird gewöhnlich angeführt, daß z. B. die Kinder das Schreiben immer von neuem lernen müssen. Indes ist gerade das Schreiben ein Beispiel für die Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften. Denn gerade die Handschrift der Kinder ähnelt, besonders im späteren Lebensalter, oft ganz auffällig der der Eltern. Nach Ziegler ist das einfachste Merkmal der instinktiven Handlung das, daß sie von allen normalen Individuen in fast derselben Weise ausgeführt wird. Sie beruht auf „kleronomen" Bahnen des Nervensystems; die im Laufe des Einzellebens erworbenen nennt er „embiontisch". Er zitiert auch Groos, der bekanntlich bei der Erforschung der Rolle, die die Spiele im Leben der Tiere einnehmen, eine hervorragende Rolle gespielt hat. An seinem wertvollen Werk über die Spiele der Tiere hat er nur auszusetzen, daß Groos auch das subjektive Merkmal der Zweckvorstellung in seine Definition des Instinktbegriffes hineinnimmt. Auch zur Strassen wird angeführt. Dieser betont mit Recht, daß der „psychische Faktor" an sich keine Erklärung bietet. Das ist vollkommen richtig, die Naturwissenschaft hat es nur mit dem körperlichen zu tun; jedes fremde seelische Bewußtsein können wir nur erschließen, selbst das anderer Menschen. Deshalb kann die Naturwissenschaft auch über das Seelenleben der Tiere nichts aussagen; sie kann weder den Tieren eine Seele zuerkennen noch sie leugnen. Damit soll aber — nach Ansicht des Ref. — nicht gesagt sein, daß wir nun überhaupt darauf verzichten sollen, etwas über die Tierseele auszusagen. Auch Ziegler spricht (s. u.) oft genug von Anologieschlüssen. Bezüglich der uns hier besonders interessierenden Insekten nimmt Ziegler die Ansichten Forels, Wasmanns, Escherichs, von Buttel Reepens und anderer an, die den sozialen Insekten außer den ererbten Instinkten ein gewisses, individuell wechselndes Erinnerungsvermögen zuschreiben. Er steht also mit Recht nicht auf dem unhaltbaren Standpunkte Bethes, der in den Bienen, Ameisen usw. bloße Reflexmaschinen sieht. Bei der Einteilung der Instinkte werden sieben Gruppen gebildet: solche der Ernährung, des Schutzes, der Reinlichkeit, der Paarung und Begattung, der Eiblage und Brutpflege, der Geselligkeit und der Wanderungstrieb. Die Beschränkheit der Instinkte ist ein beachtenswertes Merkmal derselben, aber auch erlernte Handlungen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: Ueber das Auftreten einer unbekannten Geäderform von Aporia crataegi L. 71